

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Band:** 19 (1937)  
**Heft:** 29

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



nant. Hier fehlt jede irgendwie erotisch gefärbte Note. 'Jamais ce philanthrope n'est accompagné d'un sourire charmant' sagt aber Alfred Francis zum Schluß des 'Wortens Kreuzes'. Seine Beziehungen zum weiblichen Geschlecht beschränken sich vielmehr auf 'des ceurs un peu mûrs', auf gereifte Herzen. Frauen, denen er auf dem Felde der Philantropie begegnete, — fast möchte man sagen: 'weibliche Fachkollegen', — waren es, denen er nachsah, oder die er sich zu Helfertinnen gewann, 'des ceurs mûrs ou hors de portées' wie Madame Gnarad-Dullin, Madame de Gaspavin, die Königin Auguste von Preußen und viele andere, die er für seine Sache, die Sache des Wortens Kreuzes, die Sache der Menschlichkeit, zu begeistern wußte. Diese Gabe ist ihm bis ins hohe Alter geblieben, auch dann noch, als schon schwere Schätze das Gemüt des Weltgelehrten verdrängten, — vor seinen selbst noch in dem knappen Lebensablauf, das G. Sturzgenüge, wohl seine letzte Leidenschaft, einige Jahre nach seinem Tode veröffentlicht hat, einen Wideschein des prophetischen Feuers, das bis zuletzt in ihm gebrannt hat. Vielleicht gehört es zum Schicksal des Propheten, daß ihm persöhnliches Glück verlagst ist. Aber wenn auf Dunants Lebensweg auch das Mädchen der Frau gefehlt hat, — seinem Lebenswerk bleibt der dankbare Aufblick von ungeschätzten Frauen gewiß, — all jener Frauen, denen er den Weg zu gegenständlichem Dienst an der leidenden Menschheit hat bahnen helfen, und all der Frauen und Mütter, die den Mann oder die Söhne in die Schrecken des Krieges vertrieben wissen, dort, woher ihnen nur noch ein einziger Hauch der Menschlichkeit zu folgen vermog: das von Dunant ins Leben gerufene Wort Kreuz.

Dr. Elisabeth Georgi

**Englandstellen**

Die Betriebe des schweizerischen Gastwirtschaftsgewerbes, einschließlich der altpolitischen Betriebe, melden einen empfindlichen Mangel an jüngeren weiblichen Personal. Es fehlen unter anderem Putzfrauen, Zimmermädchen, Saal- und Serviertöchter im Alter von 18 bis 22 Jahren. Da von diesen Angestellten häufig neben französischer auch Kenntnisse in der englischen Sprache verlangt werden, ist jungen Mädchen, die sich der Hotellerie zuwenden wollen, die auch jungen kaufmännischen Angestellten ein Aufenthalt in England sehr zu empfehlen.

Es sind heute in vermehrtem Maße Stellen in England vorhanden, allerdings fast ausschließlich im Hausdienst und nur für Mädchen, die sich über ausreichende Kenntnisse in der Hauswirtschaft und im Kochen ausweisen können. England ist sehr entgegenkommend gegenüber Schweizerinnen in der Geltung der Arbeitsbewilligung für Hausdienstleistungen. Trozdem kann der Stellenmarkt in England nach wie vor nicht erfolgreich, wenn eine Bewilligung des britischen Arbeitsministeriums in London vorliegt, die vom englischen Arbeitgeber eingeholt ist.

Junge Mädchen, welche auf eine Stelle in einer englischen Familie reflektieren, melden sich am besten bei einer der folgenden gemeinnützigen Vermittlungsstellen:

Zentralstelle für England-Platzierung, geführt vom schweizerischen Verein der Freundinnen junger Mädchen zusammen mit der British Young Women's Christian Association, Marktstraße 44, Bern.

Platzierungsbureau des Schweizerischen Verbandes katholischer Mädchenschulvereine, Nadelberg 10, Basel, und

Führer Straße, 15, Wyper Bedford Place, London W. C. 1.

Diese Bureau befassen sich speziell mit dieser Aufgabe und sind uns als vertrauenswürdig bekannt. Auch die öffentlichen Arbeitsämter nehmen Anmeldungen von Bewerberinnen für Stellen in England entgegen.

Schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe.

**Eine Filmschule in Genf**

Der Bundesrat hat den eidgenössischen Behörden eine Vorstudie und Bundesbeschlußentwurf für die Schaffung einer eidgenössischen Filmschule vorgelegt. In diesem Zusammenhang

mitteln schweizerischer Lehrer und Mütter, während unter die Kinder sich nahe finden unter der großen Wolfendeckel. Das war die Zeit, da in den kleinen gestaffelten Räumen des Schweizerischen Hauses die Kinder herbeigeholt und geleitet wurden, da man die Dichter aller Zeiten, von Homer bis Goethe nicht nur las, sondern sie bezaubert und von allen Seiten beleuchtete. Das waren die langen Abende, die man sich im Theaterpiel, mit eigenen Meinungen, mit Schreibleben, die mitunter ganz geistige Anforderungen an Wissen und Denken stellten. Kürze. Das waren die Monate, die man zur Bereicherung seines inneren Lebens nutzte.

Damit aber das geistige Leben so gewusst werden konnte, brauchte es die richtige Herangehensweise, und eben diese war in der Familie Deuser das Eigenartige. Johanna Deuser Großmutter, die junge Frau Blarer Schweizer, kamte aus einer lehrerlichen, frommen Schweizerfamilie und brachte durch ihre familiäre Großmutter eines Tröpfchen kultursüßes Blut und sehr viel Verständnis für deutsches Geistesleben in die südtürkische Sippe. Die Heirat der begabten Tochter Meta mit dem zwar grundbesitzenden, aber etwas rauschhaften Bauernhof erregte Hoffnungen und Wahnvorstellungen, nur von besserer, äußerlich lebensfähiger Familie Deuser im Dorfbauhaus. Sechs Kinder entsprogen dieser Ehe, alle sechs gesunde, kräftige Mädchen, freudig und, reaktionlos an Leib und Seele, wie ein Dichtervolk zu treffend lautet. Das Erbe, das diese sechs Mädchen vererbte, war von besserer, äußerlich lebensfähiger Familie Deuser im Dorfbauhaus. Sechs Kinder entsprogen dieser Ehe, alle sechs gesunde, kräftige Mädchen, freudig und, reaktionlos an Leib und Seele, wie ein Dichtervolk zu treffend lautet. Das Erbe, das diese sechs Mädchen vererbte, war von besserer, äußerlich lebensfähiger Familie Deuser im Dorfbauhaus.

dürften die nachfolgenden Ausführungen von besonders aktuellem Interesse sein.

Das Initiativkomitee zur Schaffung einer schweizerischen Filmschule hat in seiner Vorstudie, 'Zweckbestimmung einer schweizerischen Filmschule' das Ergebnis eingehender Nachforschungen dargelegt. Diese geht in zwei Abschnitten 1. die Notwendigkeit einer Filmschule zur Ausbildung der Arbeitsträger hervor und 2. die Vorteile in kultureller Beziehung, die der Schweiz aus jener neuen Industrie erwachsen würden. Diefelbe Auffassung hat vor etwa vier Jahren zur Gründung einer Filmschule in Genf geführt. Diese ist wohl die erste dieser Art und vorläufig auch die Einzige in der Schweiz.

Schon in den Kurzen für Gelingen und Zulieferung war die Rettung jenes Instituts vom Gedankens ausgegangen, daß es für die Künstlerlaufbahn, neben der nötigen Eignung und den für einen Erfolg unerlässlichen Charaktereigenschaften einer ersten Vorbereitung und Ausbildung bedarf, daß nachher den Bedürfnissen des größten Maßes und die besten Aussichten offen seien. Der Vorzug solcher Arbeitsstätten liegt im qualitativen Aussehen während der Studienjahre — es handelt sich hier ausschließlich um Berufsausbildung — und nicht um Disziplinarmaßnahmen — um Ausschließen aller Elemente, welche bei oberflächlicher Ausbildung einem katastrophalen Ausgang ihrer Karriere entgegenstehen dürften. So wurden denn die Deklamationsklausuren nach und nach durch Kurse für kinematographische Darstellung ersetzt. Kurse zur Vertiefung von Drehbüchern werden organisiert, sowie solche, die den Währungsbeziehungen mit den Anprüfungen des Kinobewerbs vertraut machen. Aus diesen Anfängen ist die internationale Filmschule (cole internationale de cinema, 4 Malagnou, Genéve) entstanden.

Was die künstlerische Laufbahn anbelangt, so gleicht sie den vielen Berufen, welche glückbringend und fruchtbar für Einzelne, leicht zugänglich für die Begabten, einträglich für die meisten sind. Sie hat den einen Vorteil, dem unsere an Ueberlegungen und Vorwornheit reiche Zeitgeschichte Rechnung tragen mußte: sie ist lebensfähig in allen Ländern, unter jedem politischen oder sozialen Regime. Die Kunst ist eine unbereifete Notwendigkeit.

Nicht als Späterer erwacht, vielmehr als notwendiges Mittel für unsere menschliche Ausdrucksfähigkeit ist die Künstlerlaufbahn ehrenwert und verdient es, gepflegt zu werden. Sie entwickelt die besten Fähigkeiten unseres Wesens und gerade deshalb bebauet es selten einer, sie beschritten zu haben. Ungeachtet hingegen sind diejenigen, welche es nicht verbinden können, dem Rufe ihrer wahren Natur nicht Folge geleistet und ohne reifliche Ueberlegung anvertraute Talente vergraben zu haben.

Wir sollten tatsächlich nicht jeglichem Drang der Jugend zum Künstlerstudium wehren, denn sie ist vielfach dafür geeignet. Nur müßte sie gewöhnlich und nach bestem Vermögen dazu gerichtet sein. Bei guter Ausbildung sieht sich auch die Frau in der Künstlerlaufbahn als ein nachsicheres Ausgezeichnet, als im Bureau, im Kaufhaus, als Arbeiterin, Versuchsingenieur etc. Sie überläßt — auch in den sogenannten 'Frauenberufen'. Auf Schwierigkeiten wird sie überall stoßen, aber auf solide Grundlagen kommt es an. Wenn die Filmschule dem einen oder anderen Künstler zum Erfolg verhalf, so geschah es im Bewußtsein aller der Schwebertätigen, denen er im Beruf begegnen würde, zu gleicher Zeit aber auch in voller Gewißheit, daß bei gründlicher Ausbildung er die Größe seines Wirkungsfeldes und die herrliche Belohnung aller Mühe besser würde erweisen können, als irgend jemand.

M. 2.

**Im Spiegel des Alltags**

**Eine Hausmutter erzählt.**  
Unser Heim hatte auch im verfloffenen Jahre keinen Mangel an Blüten, meist alleinstehende, kleine und schubbedürftige, oft ganz mittelalte Mädchen. Von den 22, welche uns von selbst in ihrer Notlage aufsuchten, waren manche durch eigenes Verschulden stellenlos geworden, soweit sie überhaupt für ihre Fehler verantwortungsfähig waren.

\* Aus dem Jahresbericht der Hausmutter des Aufschwungsbundes der Frauenzentrale St. Gallen.

Unter dem Einfluß dieser Eltern, mitten unter unerschütterlich lebensfrohen Bauernkindern, in ihrer Verbundenheit mit der Natur, aber durch die weitreichenden Freundschaften ihrer Eltern auch in steter Verbindung mit dem geistigen Leben ihrer Zeit, so wuchsen sie auf, die sechs Geschwister, so entwickelte sich Johanna zu der Persönlichkeit, die wir kennen. So auch der längste Teil ihres Lebens sich unten in der Stadt abspielte, so wie auch später, nachdem sich das Elternhaus für sie geschlossen hatte, kaum mehr den Strahl besucht hat der Einbruch der Kinder- und Jugendjahre blieb maßgebend.

Der Freund ihres Bruders, ein Jurist, Bernhard Spürri, hatte sie als junge Johanna als seine Gastin in die engen, belibten Gassen Zürichs herüber. Er hatte es zeitweise verstanden, dem unwichtigen Verstande die zur Entfaltung seiner Gaben notwendige Freiheit zu lassen, während er es doch auf seine und vornehmere Art lehrte und führte. Die Geschwister, das erziehbare, die Johanna, die beiden der jungen Frau öffnete ihr die Türen selbst der in sich gefestigten Patriarchen. Warme, lebenslange Freundschaft verband sie mit unserem Richter Dichter C. F. Meyer, mit seiner Schwester Rosa und vor allem mit seiner Mutter, einer außerordentlich freien Frau. Gegenüber berührten sich im Leben des lehrerlichen, Ideen- und urteilsfähigen lebenden Dichters, dem Sättigung einer altüberlieferten, aristokratischen Familie, mag das frische, natürliche Verstande ein gesunder Windstoß gewirkt haben. Kein Wind verweht, der nicht in die Hand geblasen worden wäre.

Daß der Sohn des so vertriebenen gearteten Ehepaars, daß Bernhard Spürri, ein über dem Durchschnitt stehender, hochbegabter junger Mensch war, ist nicht zu leugnen, aber sein Lebensweg war ein früherer Tod. Einem langen Leben erlag er im zwanzigsten Altersjahr. Im selben Jahr trat der Tod ein zweites Mal in das alte, rosenbedeckte Stab-

lich gemacht werden können. Oft wirkt sich ja auch Vererbung, schlechte Erziehung, schlechter Einfluß nachteilig aus und hat dann stetigen Stellenwechsel zur Folge. Wie froh und dankbar ist man, wenn sich Hausfrauen finden, welche mit diesen unglücklich betraugten Menschen in Geduld arbeiten.

Wir beherbergen im vergangenen Jahr acht werdende Mütter. Wie viel bittere Tränen der Neue werden da vergossen von solchen, die noch Ehrgelübte haben. Da braucht es oft viel freundlichen Zuspruchs, um die Liebe und das Verantwortungsgesühl dem Kinde gegenüber zu wecken. Fast jedes Mädchen will dann lieber

**Interessiert Sie das?**

Der Polizeipräsident von Dresden hat verfügt:

**Autofahrer  
Radfahrer  
Fußgänger**

**Trunkenheit**

eine Uebertretung der Verkehrsregeln begehen, oder nur durch unzuficheres Verhalten des Betrunkenen die Verkehrsicherheit gefährden, erhalten sie mindestens

**acht Tage Haft**

die sie sofort zu verbüßen müssen. — Draconische Maßnahme! Vielleicht gut als Abschreckung!

Besser noch: die Einschränkung des Alkoholgenußes in jeder möglichen Art und Weise fördern.

alle Opfer auf sich nehmen, als das Kleine hergeben. —

Wir haben auch Schüllinge, welche uns durch irgend eine Begebenheit für längere Zeit, oft auf ein Jahr hinwegfallen werden, um eine längere Aufnahmeförderung zu umgehen. Diese Mädchen können in einem nachgelagerten Geschäft teilweise oder ganz ihren Unterhalt verdienen und sind doch unter Aufsicht. Es zeigt sich dann, ob sie eine gewisse Freiheit ertragen können.

Man mag die verschiedene Erfahrungen. Bei einem wissen wir bestimmt, daß ihnen der Aufenthalt in unserm Heim zum Segen wird. Für andere wieder ist es nicht leicht, sich einem geordneten Leben zu unterziehen. Damit, daß sie sich Mühe geben, sich fortzusetzen zu verhalten, zeigen sie aber auch, daß sie den Willen zum Guten haben und sich bessern wollen. Solche jedoch, welche ihr hemmungsloses Leben weiterführen wollen und sich an keinerlei Ordnung halten, müssen anderwärts beherbergt werden. — Das Leben in einem Zuchtstift ist abwechslungsreich. Mühe und härmliche Tage gibt es, nicht nur draußen, sondern auch im Haus und in den Herden. Wir haben doch auch schöne, sonnige Stunden und manch frohes Lachen tritt durch das Heim. Wenn unsere Schüllinge uns auch viel Sorge machen, sie haben doch alle ihre guten Seiten. Wir müssen diese sehen und spüren und dafür besorgt sein, daß sie gedeihen. Wie viel kann da ein kleines Lob, eine Anerkennung oder eine kleine Freude ausrichten! Wir wollen gewohn und schließlich unsere Arbeit weiter tun, mit eigener Kraft hausen, sondern auf höhere Hilfe hoffend.

S. Dettwyler.

**Was sagt die Leserin?**

Zu **'Sind wir auf der rechten Fährte?'**  
ist uns noch folgender Beitrag zugegangen:

Die Verheiratung der Mädchen ist insofern viel schwieriger als die der Knaben, weil man nicht weiß, ob es sich um einen Beruf für das ganze Leben oder nur um die Ausfüllung einiger Jahre vor der Heirat handelt.

Wir haben eben die Freiheit, man gern die Entscheidung als selbstverständlich heraus zu stellen, daß man einen tüchtigen Berufsausbildung für nebenbei, daß sie für eine gewisse Zeit, denn

auch solcher Wohlstand darin eines Tages zusammenbrechen und dann tritt auch an die reiche Frau oder Tochter die Aufgabe des Geldverwertes unerbitlich heran. Und wenn wir von der praktischen Notwendigkeit absehen könnten, dann sollten die reichen Töchter erst recht eine gute Ausbildung erhalten, und zwar nicht jenes ziellose Lernen, das bei Intellektualismus und jenseitigen Träumen so beliebt macht.

Wenn ich mit Frauen oder Mädchen zusammen arbeiten muß, so fallen mir immer diejenigen angenehm auf, die einmal einen richtigen Beruf irgend welcher Art ausgeübt haben, denn Pflichtbewußtheit und Verantwortungsgesühl scheinen mir bei ihnen viel fester ausgeprägt als bei Frauen, deren Kraft nie einer ganzen Probe unterworfen wurde.

Die Berufsschulen, auch die Lehrerbildungsanstalten, dürften darum ruhig mehr Töchter ausbilden, als vorausichtlich für die öffentlichen Berufe notwendig sind. Allerdings sollten diese die Berufsbereitungen auf diesen Umstand aufmerksam machen.

Tüchtige Mädchen werden ihre Kenntnisse auch vermehren, wenn man ihnen den Lebensweg nicht von der Schulbank bis zum Grade genau vorzeichnen kann. Das ist ja der Umfang unserer Zeit, daß wir für jeden Beruf genaue Anleitungen fordern und so viele Spezialkenntnisse, daß dem Lernenden keine eigene Initiative mehr bleibt. Die Schule und die Prüfungen können und dürfen nur nach diesen Spezialkenntnissen urteilen und auf diese Art wäre es sehr wahrscheinlich, daß einer der größten Lehrer der Menschheit, daß Johann Heinrich Pestalozzi schon bei der Aufnahmepflichtung in ein modernes Lehrerseminar unumkehrbar durchgefallen wäre.

F. S.

**Meisterinnenprüfungen im Damen-Schneiderinnenberuf**

(Eingef.) Gestalt auf das Reglement vom 5. Juni 1934 führt der Schweizer Frauengerwerbverband im Januar 1938 die nächsten Meisterinnenprüfungen im Damen-Schneiderinnenberuf durch. Ersetzung des Titels 'Diplomierter Damen-Schneiderin'. Dauer der Prüfung 5 1/2 Tage. Anmeldungen sind bis 30. September 1937 an die Geschäftsstelle des Schweizer Frauengerwerbverbandes, Dammstrasse 14, Bern, zu richten. Reglement und Anmeldeformulare können dort bezogen werden.

Der schriftlichen Anmeldung sind beizufügen:

- Der von der Bewerberin abgegebene Lebenslauf, der insbesondere über ihre berufliche Ausbildung und ihre bisherige praktische Tätigkeit Auskunft geben soll;
- das Lebenszeugnis;
- das Prüfzeugnis der Lehrabschlussprüfung oder ein gleichwertiges Prüfzeugnisausweis;
- Ausweis über den Besitz von Berufs- und Fachschuldiplomen;
- Arbeitszeugnis.

**Alles für Propaganda**

Der Verband 'Schweizerische' erachtet den Bekanntheit der folgenden Mitteilung. Sieher hat Frau als Käuferin von Strichwolle einiges zu sagen.

Die Preisentwertung wird den Schweizerischen Wollraup-Detaillisten, ihren Familienangehörigen und ersten Angehörigen durch den Verkauf dieser Waren besorgt. Eine wichtige Rolle nach dem Verkauf sind die Detailisten, ihre Kunden und die Verflechtung, Unterricht in Sambarbeiter, Schmeißer, Kimo, Strickbau, Aufstiche und andere Verflechtungen werden den Teilnehmerinnen liebevollstweckweise geboten.

Bekanntheit führt der Schweizer Detaillistenverband die Jahre den Kampf gegen das Hagabewusstsein im Handel. Wer sich dieses Mittels in der Warenpropaganda bedient, der riskiert, öffentlich angegriffen zu werden, und mit Recht; denn das Hagabewusstsein leistet der Verflechtung in der Kalkulation Verlust und erweist dem Käufer unklare über solche Vorstellungen über die Preisgestaltung.

Was hat es mit solchen Gratis-Preisen auf sich? Und was würde unser Publikum sagen, wenn Schweizerische Wollraup-Detaillisten zu ähnlichen Mitteln greifen wollten, um ihre Fabrikate in den Markt zu bringen?

Wir wollen hoffen, daß sich unsere Wollraup-Detaillisten über das Ungehörige derartiger Geschäftsmaßnahmen Bedenken geben werden. Das Käuferpublikum seinerseits wird aus solchen Vorworfungen die Lehre ziehen, noch mehr als bisher auf den Warenprüfung zu achten.

fauerthilich beantragte Menschen es zu berücksichtigen. Sehr oft sind es gerade die Geschwister, die sich am meisten an ihnen Kindern ergehen, weil sie ihnen keinen Humor am besten schätzen können. Sicher hat Johanna Spürri, ohne es zu ahnen, viel zum Verständnis der Seele des Kindes beigetragen. 'Lobenshellung', 'Kindermerkmale', 'Verdächtigungen', sie alle kommen ohne die heutige Giltigkeit vor. Ich habe verstanden 'Eis', 'Bem Cornelli, Wronn oder andern. Auf natürliche Weise werden die verklärten Mädchen ausgerichtet, geliebt und gepflegt. Arbeit und Liebe und immer wieder Liebe und Verständnis vollbringen Wunder. Sehr stark ist der religiöse Zug in Johanna Spürri's Werken aber er wirkt nie hindern oder launisch, sondern macht, klar, froh und — erlebte! Sie hat die leise Kunst beherrscht, die Kinder in ihren Geschwister gleichmäßig für Kinder wie für Erwachsene anzusehen zu gestalten. Ihr Stil ist heute noch ein wenig alt, aber er ist ein wenig modern und durchdringt von ihrer persönlichen Geist.

Vom Werke Johanna Spürri reden, heißt zu seinem Ausgangspunkte, zum Strahl, zurückkehren. Dort hat, das weiße Haus am Gang, das weiß wie das 'Alte Haus', bis zu dem besten 'Haus', und das immer wieder die 'Bücher', ihrer Geschwister ist. Dort wollen wir sie auch verlassen wissen, daß ihr Sinn und Wesen, ihr Wirken und Tun hier seiner letzten Umpfung hat, daß der goldene Schlüssel zu ihrem Leben hier getragen liegt. Und wenn wir uns nicht in einem Brief weiter, an räumlichen Fremden in der Hand. Der heilige Wunsch der Verstorbenen ist, daß einmal mit mir im Strahl, dem Dorfstrahl zu stehen und die Lampen rauchen zu hören. Wie dahin wird noch mancher Strahl über die Strahl der Höhe führen, aber nicht über den hellen Schein des Strahlens, wie weiß?

M. Paul-Ulrich.



